



Sanitätsdienst
bei Festivals

**Feiert schön.
Ganz sicher!**

Großelterndienst Erkner: Opa-Tag für Luise
JRK-Kampagne: Was geht mit Menschlichkeit?
Erste Hilfe: Richtiges Verhalten bei Vergiftungen



DRK Hausnotruf

Notfallvorsorge sichert Unabhängigkeit ...

... und Lebensqualität. Es vermittelt ein sicheres Gefühl, im Notfall zu jeder Uhrzeit professionelle Hilfe zur Verfügung zu haben. Der Alltag kann unbeschwerter genossen werden – und auch Familie, Freunde und Bekannte sind beruhigter, wenn im Notfall die Verantwortung in den richtigen Händen liegt. Per Knopfdruck wird eine direkte Sprechverbindung zu der Hausnotrufzentrale hergestellt. Ein geschulter Ansprechpartner kann alle nötigen Angaben einsehen und direkt über in der

Wohnung installierte Technik mit den Betroffenen kommunizieren. Je nach vorliegender Situation leistet das Rote Kreuz bedarfsgerechte Hilfestellung: Angehörige, Nachbarn, der DRK-Bereitschaftsdienst, der Hausarzt, der Pflegedienst oder Rettungsdienst werden verständigt. Kann der Notruf nicht (mehr) selbst ausgelöst werden, erkundigt sich das DRK nach einer vereinbarten Zeitspanne, ob alles in Ordnung ist. So besteht die Möglichkeit, sofort zu reagieren.

DIE VORTEILE DES HAUSNOTRUFES AUF EINEN BLICK:

- Sicherheit zu Hause, in jeder Situation
- Selbstständigkeit
- Schnelle Hilfe rund um die Uhr
- Einfache und sichere Handhabung
- Einfache Installation

DIE ROTKREUZ-PLUSPUNKTE:

- Hausnotrufzentralen bundesweit – auch in Ihrer Nähe
- Ortsnaher 24-Stunden-Bereitschaftsdienst
- Sichere Schlüsselaufbewahrung
- Installation des Hausnotrufs inkl. Einweisung
- Individuelle, persönliche Beratung, auf Wunsch auch bei Ihnen zu Hause
- Weitere Serviceleistungen aus einer Hand
- Mobilruf-Lösungen: Sicherheit & Service unterwegs



WO KANN ICH MEHR ERFAHREN?

Weitere Auskünfte erhalten Sie auf www.drk.de oder setzen Sie sich direkt mit uns unter der kostenfreien Servicenummer 08000 365 000 in Verbindung. Dort wird man Sie zu allen Dienstleistungen des DRK kompetent beraten.

EDITORIAL



Wolfgang Reitsch
Landesleiter Bereitschaften

**Liebe Freunde und Förderer
des Roten Kreuzes,**

das Deutsche Rote Kreuz ist fester Bestandteil des Katastrophenschutzes und per Gesetz als Freiwillige Hilfsgesellschaft der deutschen Behörden im humanitären Bereich definiert. Damit die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer jederzeit für den Ernstfall vorbereitet sind, gibt es regelmäßig Übungen und Fortbildungen. Und auch bei der sanitätsdienstlichen Absicherung von Großveranstaltungen und Festivals werden die Abläufe trainiert und optimiert. Veranstalter, Polizei und Ordnungsämter wissen um die Professionalität bei diesen Veranstaltungen, das DRK ist ein zuverlässiger Partner.

Zurzeit wird im Land Brandenburg der zukunftsfeste Brand- und Katastrophenschutz diskutiert. Die Kernfrage ist, wie wir es zukünftig schaffen, genügend Menschen für ein zivilgesellschaftliches Engagement im Katastrophenschutz zu begeistern. Von Politik und Verwaltung benötigen wir die Anerkennung unserer Standards und die finanzielle Unterstützung.

Ich danke an dieser Stelle unseren ehrenamtlichen Helfern im Sanitäts- und Betreuungsdienst sowie in der Wasserwacht für die gelungene Absicherung bei den vielen Großveranstaltungen. Und ich danke den Spendern und Mitgliedern für die Unterstützung unserer Aktiven.

Herzlich grüßt Ihr

FOTOS: Iris Möker/DRK-LV Brandenburg e. V. (2); Robert Schliesinger/picture alliance, DRK-KV Uckermark-West/Oberbarm e. V., Heiko Barth/Fotolia

titelbild



Zeit der Festivals: Im Sommer sind die DRK-Sanitätsbereitschaften fast jedes Wochenende im Einsatz. Sie sichern Regatten, 24-Stunden-Läufe, Stadtwerkefeste und große Musik-Events ab. Eric Haier war Einsatzleiter beim Elektro-Festival Nation of Gondwana.

Foto: Jolina Flötto/DRK-LV Brandenburg e. V.

titel

06 Auftrag: Absichern

kompakt

- 04 Jugendrotkreuzler ganz souverän
- 05 Kids-Camp in Bollmannsruh

helfen

- 10 Großelterndienst in Erkner vermittelt Wunsch-Omas und -Opas
- 11 Landesverband konzipiert inklusive Erste-Hilfe-Kurse
- 12 Kolumne von Iris Mitsostergios • JRK startet neue Kampagne
- 13 Neues aus dem Blutspendedienst

vor ort

- 14 Aus den Kreisverbänden

service

- 19 Strategie gegen Arthrose
- 20 Was tun bei Vergiftungen?

rubriken

- 18 Menschen
- 22 Rätsel • Impressum

05



10



12



17



20





JRK-Landeswettbewerb

Denn sie wissen, was sie tun

400 Rotkreuzler waren beim diesjährigen Landeswettbewerb in Wittenberge. Rund 200 Teilnehmer des JRK und noch einmal so viele Helfer, Schiedsrichter, Darsteller und Organisatoren. Ruhig und sicher zeigten die Kinder und Jugendlichen auf dem zwei Kilometer langen Parcours ihr Können in der Ersten Hilfe, entwickelten kreative Lösungen für knifflige Aufgaben und feuerten als Team ihre Mitstreiter an. Die Jugendgruppe aus dem Kreisverband Märkisch-Oder-Havel-Spree gewann in der Altersklasse I und wird Brandenburg beim Bundeswettbewerb in Ludwigsburg in Baden-Württemberg vertreten. In der Altersklasse 0 siegte die Gruppe aus dem Kreisverband Niederlausitz, in der Altersklasse II lagen die Jugendrotkreuzler des Kreisverbands Lausitz vorn, und in der Altersklasse III siegte ebenfalls eine Gruppe aus der Niederlausitz. Allen Teams herzlichen Glückwunsch.

i Wer beim Jugendrotkreuz mitmachen will, findet weitere Informationen unter www.jrk-brandenburg.de

Vor 100 Jahren

Friedensnobelpreis für das IKRK

Eine Tagung in Genf erinnerte im Juni daran, dass das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) im Jahr 1917 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde – dem einzigen, der während des Ersten Weltkriegs verliehen wurde. Unter dem Motto „Humanitäre Hilfe und Suche nach Frieden“ waren rund 30 Historiker und Völkerrechtler aus aller Welt zusammengekommen, Flüchtlings- und Kriegsgefangenenhilfe gehörten zu ihren Themen. Mehrere Beiträge befassten sich mit Autoren, die selbst das Rote Kreuz unterstützt und ihre Erlebnisse dann literarisch verarbeitet haben, zum Beispiel Stefan Zweig und Romain Rolland. Erinnert wurde schließlich auch an Marguerite Cramer: Im Krieg IKRK-Delegierte unter anderem in Berlin, wurde sie im Jahr 1918 als erste Frau in das Internationale Komitee vom Roten Kreuz berufen.



Flüchtlingshilfe

Sonderfonds für interkulturelle Öffnung



Die DRK-Flüchtlingshilfe Brandenburg gGmbH hat für die Jahre 2017 und 2018 einen Sonderfonds zur Förderung der interkulturellen Öffnung (IKÖ) in den Kreisverbänden, Ortsverbänden und Gemeinschaften des DRK-Landesverbands Brandenburg bereitgestellt. „Die Förderung soll zu kreativen Projektideen animieren, die Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen im DRK-Haupt- und Ehrenamt zusammenbringen“, sagt Harald-Albert Swik, Vorsitzender des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald. Mit den bereitgestellten Mitteln sollen einerseits Fortbildungen und Maßnahmen finanziert werden, die die DRK-Mitarbeiter in den Gliederungen für interkulturelle Arbeit schulen. Andererseits werden Projekte unterstützt, die Begegnungen zwischen unterschiedlichen Kulturen fördern und gezielt Menschen mit Migrationshintergrund in die haupt- und ehrenamtliche Arbeit des DRK integrieren. Gefördert werden beispielsweise Ausbildungsmaßnahmen und Übungen, Schwimmkurse, Freizeitaktivitäten mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sowie Begegnungstreffen, Ausstellungen und Feste.

DIE ZAHL

54 648 ...

... Teilnehmer hat das DRK in Brandenburg 2016 in Erster Hilfe aus- oder fortgebildet. Das sind knapp 5000 Kursteilnehmer mehr als im Jahr zuvor. „Jeder kann völlig überraschend in die Situation kommen, Erste Hilfe leisten zu müssen“, sagt der Leiter des DRK-Kompetenzzentrums Bildung in Brandenburg, Steffen Pluntke. Daher sei eine regelmäßige Auffrischung der Erste-Hilfe-Kenntnisse so wichtig.

Kursinformationen unter www.rotkreuzkurs.de



Kidscamp in Bollmannsruh

Nasse Betreuer – feixende Kinder

250 Kinder, Betreuer und Helfer aus acht DRK-Kreisverbänden kamen im August für ein Wochenende in das KiEZ Bollmannsruh. Am Samstag standen zunächst Sport und Spiel auf dem Programm, mit Bogenschießen, Drachenbootrennen und Basteln. Beim Mittagessen war dann das Bootrennen der Betreuer Gesprächsthema Nummer eins – denn ein Boot war gekentert, und die Insassen gingen baden. Nachmittags absolvierten die Jugendgruppen dann den Parcours mit zwölf Stationen. Dabei lösten sie Aufgaben wie Holzscheite sammeln und stapeln an der Station „Rapunzels Turm ist eingestürzt“, oder sie legten an der Station „Die Hexen sind verrückt geworden“ einen Besenlauf um Hindernisse hin. Bei der Station „Ein Außerirdischer ist im Baum gelandet und heruntergefallen“ mussten die Kinder ihre Erste-Hilfe-Kenntnisse zeigen. Fazit: Für Kinder und Betreuer war es ein lustiges und entspanntes Wochenende.

Erstaufnahmeeinrichtung Eisenhüttenstadt Info-Center eröffnet

In der Erstaufnahmeeinrichtung in Eisenhüttenstadt, die das Rote Kreuz betreibt, wurde in enger Kooperation mit der Kinderrechtsorganisation Save the children und der Zentralen Ausländerbehörde ein Info-Center eröffnet. Es bildet seit Mitte Juli eine neue Anlaufstelle für die Bewohner und ist täglich mit jeweils einem DRK-Mitarbeiter aus den Bereichen Sozialberatung und Sozialbetreuung besetzt, die den Bewohnern in der Zeit von 9 bis 16 Uhr Rede und Antwort stehen.



Mit im Team: Emilia Mbecho arbeitet als Sozialberaterin im Info-Center

„Mit dem Angebot möchten wir den Bewohnern einen zentralen Anlaufpunkt bieten, bei dem sie sich über Aktivitäten auf und außerhalb des Geländes informieren können“, erklärt die Initiatorin Dörthe Bellack. Das Info-Center bietet Computerarbeitsplätze, eine Lese- und eine Kreativecke. Auf der Veranda vor dem Center können die Besucher gemeinsam Mensch-ärgere-dich-nicht oder Leitergolf spielen. „Das Info-Center soll den Bewohnern außerdem eine Plattform bieten, eigene Ideen in den Alltag der Erstaufnahmeeinrichtung einzubringen“, sagt Dörthe Bellack.

TERMINE

- 7. Oktober: **Blutspenderehrung in Potsdam**
- 21./22. Oktober: **Landesausschuss Bereitschaften**
- 4.-6. November: **Fachtagung Ehrenamt**
- 10. November: **JRK-Landesversammlung und Neuwahl Landesleitung**

Hepatitis A und B

Impfung auch für Ehrenamtliche

In ihren neuen Impfpfehlungen spricht die Ständige Impfkommission (STIKO) ausdrücklich ehrenamtlich Tätige an. Wörtlich heißt es darin: „Die Impfung gegen Hepatitis A und B empfiehlt die STIKO nun auch ehrenamtlich Tätigen, für die ein Expositionsrisiko besteht, das mit dem von beruflich tätigen Personen vergleichbar ist. [...] Die STIKO stellt damit klar, dass die Indikation zur Impfung anhand des mit der jeweiligen Tätigkeit tatsächlich verbundenen Expositionsrisikos zu beurteilen ist und nicht beschränkt ist auf bestimmte Berufsgruppen.“ Der Brandenburger DRK-Landesarzt Michael

Benker begrüßt die Ausweitung der Impfpfehlungen auf das Ehrenamt: „Die Sicherheit unserer Einsatzkräfte geht immer vor. Dazu gehört auch ein umfangreicher Impfschutz. Ich empfehle allen Ehrenamtlichen, ihren Impfpass vom Arzt überprüfen zu lassen und nötige Schutzimpfungen auffrischen oder ergänzen zu lassen.“ Von der STIKO empfohlene Impfungen werden in der Regel von den gesetzlichen Kassen übernommen.





„Geil, dass ihr da seid!“

Sommerzeit ist Festivalzeit, und die DRK-Sanitätsbereitschaften sind fast jedes Wochenende im Einsatz. Im ganzen Land sichern sie Regatten, 24-Stunden-Läufe, Stadtwerkefeste oder große Musik-Events wie zum Beispiel das Elektro-Festival Nation of Gondwana ab. Die Veranstaltung im havelländischen Grünefeld ist bei den Helfern sehr beliebt – sie ist bunt, kreativ und friedlich.

Es ist ein warmer Tag im Juli. Freitagabend. Pünktlich um 20 Uhr begrüßt Einsatzleiter Eric Haier in Grünefeld die Helfer zur Nachtschicht. „Ich bin stolz, dass auch dieses Jahr so viele Helfer dabei sind, und freue mich auf das Wochenende mit euch.“ Alle haben sich vor den großen Sanitätszelten versammelt. Hinter ihnen wummern schon die elektronischen Beats, ansonsten ist noch alles ruhig auf dem Festivalgelände.

Eric Haier hat eine klassische Rotkreuz-Karriere hingelegt: Vor 20 Jahren ist er im Jugendrotkreuz eingestiegen. Später war er für die DRK-Logistikgruppe des Bundesverbands in Schönefeld tätig. Seit 2010 ist er ständiges Mitglied im Kreisverband Brandenburg an der Havel und hat dort vor zwei Jahren den Posten als Bereitschaftsleiter übernommen. Jetzt steht er vor den Helfern und erklärt den Einsatzplan für die

Nacht: „Koko: Sichtung, Steffen: Rettungssanitäter, Réne: Fahrer, Moritz: Zeltleitung T1.“ Die Helfer nicken verständig und gehen auf ihre Positionen. „Wenn möglich sollten immer zwei von euch im Vorzelt stehen. Wir wollen den Besuchern zeigen, dass wir jederzeit für sie ansprechbar sind, alles klar?“, fragt Haier. Alles klar!

Verlässliche Partner

Haier und sein Team haben schon vor Monaten begonnen, den Einsatz zu planen. Rund 50 DRK-Helfer haben sich in diesem Jahr für den Sanitätsdienst bereit erklärt, darunter viele aus dem eigenen Kreisverband, aber auch Helfer aus dem DRK-Ortsverband Oranienburg, dem Kreisverband Hamburg-Eimsbüttel und zwei Notärzte, die sich im Zwölf-Stunden-Takt ablösen. Die Nation-of-Gondwana-Veranstalter

Markus Ossevorth und André Janizewski arbeiten seit vielen Jahren mit dem DRK zusammen. Haier war von Anfang an dabei, er steht mit den Veranstaltern in engem Austausch. Sie besprechen, wie das Sicherheitskonzept weiter optimiert werden kann, wie breit die Rettungswege sein müssen oder wie die Strom- und Wasserversorgung für die Sanitätszelte gesichert wird. „Über die Jahre hat sich ein gutes Vertrauensverhältnis aufgebaut, das macht die Zusammenarbeit sehr angenehm“, sagt Haier.

Die meisten Hilfesuchenden kommen mit kleineren Verletzungen an den Füßen, Blasen, Schnittwunden oder leichten Verbrennungen. Aber es gibt auch echte Notfälle, die Einsatzkräfte sind auf alles vorbereitet. In den zwei großen Sanitätszelten befinden sich nicht nur mehr als 20 Kisten mit Verbandsmaterial, sondern auch eine komplett aus-

gestattete intensivmedizinische Versorgungsstation. Es sollen möglichst viele Fälle vor Ort behandelt werden, um die örtlichen Rettungsdienste zu entlasten.

Einige Patienten kommen nach der Erstversorgung mehrmals täglich vorbei, lassen Wunden kontrollieren oder wollen einen neuen Verband, weil sich der alte beim Baden im See oder beim Tanzen aufgelöst hat. Die Helfer sagen den Festivalbesuchern immer wieder „Nicht mit offenen Wunden ins Wasser gehen!“ oder „Leute, zieht Schuhe an!“. Doch viele sind unbelehrbar. „Das kann schon nervig sein, aber dafür sind wir ja da“, sagt ein Helfer.

Psychedelische Atmosphäre

Um 22 Uhr ist das Festivalgelände gut gefüllt. Vor den Sanitätszelten ziehen Besucher mit glitzernden Bemalungen, sonderbaren Frisuren und futuristischen Kostümen vorbei. Seifenblasen fliegen durch die Luft. Rote, blaue, grüne und gelbe Lichter flackern im umliegenden Kiefernwald und sorgen zusammen mit eigentümlichen Gebilden aus transparenten Folien für eine psychedelische Atmosphäre. Inmitten dieser bunten Fantasiewelt kümmern sich die Helfer um die ersten Patienten: Der Verband einer Brandverletzung wird gewechselt, eine Wunde muss gesäubert werden, in einem Bein hat sich eine Zecke



Helfer im Stress: Auch eine Unwetter-Evakuierung mussten sie meistern

festgebissen. Einige der Besucher kommen aber auch einfach so vorbei. Sie klopfen den Helfern auf die Schulter und sagen Sätze wie „Ihr macht das super!“ und „Geil, dass ihr da seid“, oder sie bringen die Einsatzkräfte mit einer Performance im Einhorn-Kostüm zum Lachen.

Haier und das gesamte Einsatzteam arbeiten ehrenamtlich, wie es für den Sanitätsdienst auf Festivals und Großveranstaltungen üblich ist. Viele Besucher wissen das nicht. „Die Anerkennung der Leistung ist für das Team enorm wichtig, weil alle sehr viel private Lebenszeit dafür einbringen, Menschen zu helfen“, erklärt Haier. Die Nation of Gondwana sei bei den Helfern sehr beliebt, weil das Publikum angenehm ist. „Bei anderen Einsätzen gibt es auch Situationen, in denen Sanitäter bespuckt oder angegriffen werden. Da fragt man sich schon manchmal: Warum tue ich mir das eigentlich an?“, sagt Haier.

Aber obwohl die Einsätze für die Helfer oft sehr anstrengend sind, bleiben dem DRK viele Ehrenamtliche über Jahre treu. „Wenn wir Menschen reanimieren mussten und ich später höre, dass sie wieder auf den Beinen sind, ist das ein unglaublich gutes Gefühl“, resümiert Haier. Doch es ist nicht nur das Helfen, das die Ehrenamtlichen an die Arbeit bindet. Das DRK sei wie eine gut funktionierende Familie, die sich gegenseitig unterstützt. Das schaffe unter den Ehrenamtlichen eine enge Verbindung.

Nach dem langen Festival-Wochenende ist das Team erschöpft, aber glücklich. Die Helfer haben nicht nur 440 Einsätze, sondern auch eine spontane Unwetter-Evakuierung souverän gemeistert. Eric Haier ist sehr zufrieden. Viele im Team hat er mit seinen Führungskräften selbst ausgebildet: „Nach einem guten Einsatz fühle ich mich immer ein bisschen wie eine Mutti, die stolz auf ihren gut geratenen Nachwuchs ist.“ ■

160 helfende Hände für Lollapalooza Berlin



„Das Brandenburger DRK hat Erfahrungen mit der sanitätsdienstlichen Absicherung von Festivals, aber das Lollapalooza war allein wegen seiner Größe eine Herausforderung“, sagt Lee-J. Schumann, Referent Einsatzdienste beim DRK-Landesverband Brandenburg e.V. und Einsatzleiter für den Sanitätsdienst auf dem Lollapalooza-Festival.

Rund 140 Sanitäter, acht Führungskräfte aus sieben Brandenburger und einem Berliner DRK-Kreisverband und sieben Notärzte haben am Festivalwochenende ehrenamtlich für die medizinische Versorgung der 85 000 Besucher gesorgt. Am ersten Tag führte der hohe Besucherandrang bei der Abreise zu langen Wartezeiten und großem Gedränge am S-Bahnhof – dort mussten 35 Festivalbesucher behandelt werden. „Wir hatten die Lage zum Glück schnell im Griff und die Kooperation mit den anfahrenden Kräften des Rettungsdienstes funktionierte ausgezeichnet“, sagt Schumann.

Training für Großschadenslagen

Bei ihren sommerlichen Einsätzen müssen sich Sanitäter, Logistiker und Führungskräfte eng abstimmen. Zudem kooperieren sie auch mit anderen Organisationen sowie Polizei und Feuerwehr. Für die Helfer ist jede sanitätsdienstliche Absicherung auch eine Art Training für Großschadenslagen.

Das DRK ist in Deutschland fester Bestandteil des Katastrophenschutzes: Das DRK ist „freiwillige Hilfsgesellschaft der deutschen Behörden im humanitären Bereich. Es beachtet die Grundsätze der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung.“ So steht es in Paragraf 1 des DRK-Gesetzes. Die Einsatzkräfte sind alle ehrenamtlich tätig, sie werden umfassend ausgebildet, nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil, treffen sich bei Gruppen-



Große Verantwortung: Manuel Bieker aus Hamburg war am zweiten Festivaltag der Einsatzleiter beim Festival in Grünefeld

abenden und überprüfen und warten ihre Ausrüstung. Damit sind sie bestens vorbereitet für den Ernstfall.

„Die Katastrophe muss glücklicherweise nur selten ausgerufen werden“, sagt Lee Schumann, Referent für Einsatzdienste beim DRK-Landesverband Brandenburg. Zuletzt beim Hochwasser 2013, bei dem das DRK aus Brandenburg 101 Kräfte stellte. „Ein Einsatz mit der kompletten Katastrophenschutzeinheit kommt vielleicht alle drei bis fünf Jahre vor“, sagt Schumann. „Die Helfer müssen ihre theoretischen Kenntnisse praktisch vertiefen, damit die erlernten Abläufe verinnerlicht werden und jederzeit abrufbereit sind.“ Großübungen sind sehr wichtig, da werden unter realen Katastrophenbedingungen der reibungslose Ablauf und die Zusammenarbeit aller Rettungskräfte der unterschiedlichen Organisationen trainiert.

Persönlicher Austausch

Vertrauen und Zusammenarbeit sind wichtig für jeden Einsatz. Die Führungskräfte müssen respektiert, jede einzelne Einsatzkraft muss auf ihre Art akzeptiert werden, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Bei der sanitätsdienstlichen Absicherung auf Großveranstaltungen trifft man sich. Die Versorgungsgruppe übernimmt die Verpflegung der Helfer und organisiert die Unterkunft, bei einem Helfercamp wie auf dem Helene Beach Festival



Lee Schumann:
Referent für
Einsatzdienste im
Landesverband

baut das DRK auch mal Küchen- und Verpflegungszelte auf. Die Helferinnen und Helfer treffen sich nach der Schicht, tauschen sich aus, reden und lachen miteinander. Das erleichtert die schnelle Kommunikation im Ernstfall.

„Auch bei Großveranstaltungen kann man nicht abschätzen, was passiert“, sagt Schumann und erzählt von der Internationalen Luftfahrt-Ausstellung (ILA) im Jahr 2010, bei der eine Hitzewelle die Sanitäter an ihre Belastungsgrenze geführt hat. Viele Besucher hatten nicht genug Wasser getrunken und waren dehydriert. Sanitätsliegen, Infusionsständer und Trinkwasser wurden schnell knapp. „Wir müssen für alle Eventualitäten gerüstet sein und Material vorhalten“, so Schumann. Bei der Feuerwerkssinfonie in Potsdam 2014 beispielsweise musste aufgrund einer spontanen Gewitterzelle das Gelände evakuiert werden. Die Sanitäter mussten flexibel agieren und dort sein, wo die meisten Besucher Zuflucht gesucht hatten. Auch der Krankentransportwagen musste verlegt werden, damit er schnell einsatzbereit sein konnte.

Um einen zukunftsfesten Katastrophenschutz zu erreichen, braucht die Gesellschaft motivierte Ehrenamtliche und Unterstützung für die Einheiten. Die Einsatzkräfte opfern ihre Freizeit, um für die Sicherheit aller zu sorgen – das verdient höchste Anerkennung. ■



Einsatz am Strand

Das Helene Beach Festival gehört zu den größten in der Region. Bis zu 25 000 Besucher werden jedes Jahr erwartet. Eine besondere Herausforderung für die Einsatzkräfte ist die Lage direkt am Strand.

Gruppenführer Tobias Gräbert kommt ins Sanitätszelt und ruft: „Zwei Mann für Gelb bereit machen.“ Ein Krankentransportwagen fährt vor, und ein Patient wird mit der Trage in Behandlungsraum Gelb geschoben. Das Sanitätszelt steht in diesem Jahr zentral auf dem Helenesee-Gelände bei Frankfurt/Oder und hat einen festen Boden. Vom Eingangsbereich gehen drei farblich bezeichnete Behandlungsräume ab.

Als die Helfer Donnerstag früh nach der Einsatzbesprechung im Helfercamp über das Gelände zum Sanitätszelt gehen, werden sie gleich mehrfach von Festivalbesuchern angesprochen. Viele haben Zecken oder sind mit dem Fuß umgeknickt, die Sanitäter haben alle Hände voll zu tun. Schnell füllt sich das Zelt, dabei ist es noch gar nicht komplett ausgestattet. Eigentlich sollte es erst mittags in Betrieb gehen, aber natürlich werden die Verletzten trotzdem versorgt: Infusionen müssen gelegt und Kopfwunden verbunden werden. Ein Patient wird mit dem Krankentransportwagen in die nächste Klinik gebracht, einer seiner Finger muss genäht werden. Einige Besucher sind unterzuckert. Sie haben zu viel Alkohol konsumiert und kommen an den Tropf, damit sich ihr Kreislauf wieder stabilisieren kann.

Neun Sanitäter und ein Notarzt bilden das Team um Tobias Gräbert. Ihre Schicht dauert bis acht Uhr abends, dann werden sie von der Nachtschicht abgelöst. Gräbert gehört zur Bereitschaft aus Strausberg, es ist sein erster Einsatz als Unfallhilfsstellenleiter. Er kümmert sich um alles – auch um die Rampe vor dem Zelt, die sich zur Stolperfalle entwickelt hat. Der Bühnenbauer soll sie richten. „Bin ganz zufrieden“, zieht er Bilanz: „Wir hatten etwas Anlaufschwierigkeiten, aber jetzt ist alles gut eingespielt, und die Strukturen laufen.“ Für die Sicherheit der Festivalbesucher arbeiten Polizei, Sicherheitsdienst, Technisches Hilfswerk und DRK eng zusammen.

Patrouille am Ufer

Die zweite, kleinere Unfallhilfsstelle ist direkt neben der Hauptbühne eingerichtet, damit Patienten aus der Menge im Notfall über den Bühnengraben direkt in das Zelt transportiert und dort medizinisch versorgt werden können. Außerdem laufen drei Streifen in Zweiertteams mit San-Koffer über das Gelände. „Das ist ein schwierig abzusicherndes Festival“, sagt Sabine Joeks, die Sanitätseinsatzleiterin, und ist froh, dass niemand lebensbedrohlich verletzt oder krank wurde.



In guten Händen: Viele Besucher ließen sich im Sanitätszelt behandeln

Die Wasserwacht hat den Turm am Strand besetzt und patrouilliert mit zwei Booten und Fußstreifen am Ufer und am Strand. „Der zweite Standort mit Rettungsschwimmern im Bereich des Oststrandes hat sich im Laufe des Festivals aufgrund der vielen Badegäste sehr gut bewährt“, sagt Gesamteinsatzleiter Sven Kobelt. „Wir haben keine schwerwiegenden Verletzungen im Bereich der Wasserrettung gehabt.“

Im Helfercamp, das in diesem Jahr zum ersten Mal eingerichtet wurde, kommen die Einsatzkräfte zur Ruhe. Versorgt werden sie dort von der Bereitschaft Seelow, die das Camp hervorragend betreut.

6 500 Helferstunden, Ehrenamtliche aus acht Kreisverbänden und drei Bundesländern, 678 Hilfe- und Versorgungsleistungen, Regen, Sonne und viel Matsch – das ist die Bilanz des Festivals. ■

Opa-Tag für Luise

Kinder profitieren vom Kontakt zu Großeltern: Sie nehmen sich Zeit für die Kleinen und bringen viel Lebenserfahrung mit. Doch was machen Familien, wenn die Großeltern weit entfernt wohnen oder bereits verstorben sind? Der Großelterndienst in Erkner vermittelt Senioren, die gerne die Rolle einer Wunsch-Oma oder eines Wunsch-Opas übernehmen möchten.

VON KARL GRÜNBERG



Luise ist schon ganz hibbelig. Die Kita ist vorbei, und endlich beginnt er, der Oma- und Opa-Tag. Luise ist zweieinhalb Jahre alt, und seit dem Sommer hat sie Großeltern, die sie besuchen und bei denen

seit sieben Jahren Großeltern und Enkelkinder zusammen. „Für die Wunschgroßeltern bedeutet es häufig ein großes Glück, noch einmal einem Kind beim Aufwachsen zusehen zu können“, sagt Ellen Schneider,

Koordinatorin des Projekts. Oft wohnen die eigenen Enkelkinder weit weg, oder der Kontakt ist nur unregelmäßig. So ist es auch bei Karin und Wolfgang, manchmal kommt ihnen ihr Haus leer und leise vor. Aber zum Glück kommt Luise sie besuchen, von Donnerstag auf Freitag. „Sie ist echt zum Liebhaben. Von Woche zu Woche entwickelt sie sich weiter, und wir dürfen sie begleiten“, sagt Oma Karin, die einst Erzieherin und Musiklehrerin war. Opa Wolfgang musste früher

viel außerhalb arbeiten und hatte daher nur wenig Zeit für seine eigenen Kinder, was er nun nachholen möchte. Auch für Barbara Nündel, Luisas Mutter, sind die beiden ein Segen: „Meine Eltern sind leider verstorben, dabei habe ich mir wirklich Großeltern für Luise gewünscht. Karin und Wolfgang sind jetzt diese Großeltern, denen ich meine Tochter gerne anvertraue.“

„Als Wunschgroßeltern geben wir gerne unsere Zeit, dafür bekommen wir Liebe und Zuneigung.“

„Das Deutsche Rote Kreuz steht für Vertrauen. An uns können sich die Großeltern jederzeit wenden, wir vermitteln von beiden Seiten nur seriöse Anfragen, schauen uns die erweiterten Führungszeugnisse an und besuchen die beteiligten Wunschgroßeltern vorher zu einem langen Gespräch, damit sie eine Familie nach ihren Vorstellungen finden“, erklärt Ellen Schneider.

Wie Großeltern und Enkel ihre Beziehung gestalten, wie oft sie sich sehen und was sie machen, ist ihnen überlassen: „Die Großeltern können mit den Kindern das machen, was ihnen selber auch Spaß macht. Wer nicht ins Freibad möchte, liest eben vor oder geht ins Kino.“



Beliebt: Beim Großelterndienst können sich Eltern und Kinder eine ehrenamtliche Oma oder einen Opa suchen

sie übernachten kann. Opa hat ihr eine Schaukel im Garten gebaut, es gibt Kirsch- und Apfelbäume und sogar einen Pool, in dem sie planschen kann. Oma spielt mit ihr Klavier und singt Lieder.

Oma Karin und Opa Wolfgang sind Wunschgroßeltern und für den Großelterndienst des Kreisverbands Märkisch-Oder-Havel-Spree im Einsatz. Das Projekt bringt



Weitere Informationen zum Großelterndienst gibt es beim DRK-Kreisverband Märkisch-Oder-Havel-Spree: Ellen Schneider, Projektkoordinatorin, Tel.: 03362 887799 E-Mail: grosselterndienst@drk-mos.de www.drk-grosselterndienst.de



Professionell: Kevin Röhl
übt das Beatmen



Show: Ein Stuntman ließ sich vom Dach fallen und bekam Erste Hilfe

Helfen kann jeder

Ein Aufschrei, ein Mann fällt vom Dach – und landet gekonnt in den aufgestapelten Pappkartons. Die Wunden sind dem Stuntman zuvor fachgerecht geschminkt worden. „Helfen tut gut“ – unter diesem Motto feierte die DRK-Behindertenwerkstatt in Potsdam ihr Sommerfest. Eine Woche später starteten die vom Landesverband Brandenburg konzipierten inklusiven Erste-Hilfe-Kurse für die Beschäftigten.

VON IRIS MÖKER

„Also zuerst den Notruf wählen – die 112 – dann fange ich mit der Herzdruckmassage an“, sagt Kevin Röhl und bearbeitet fachgerecht die Erste-Hilfe-Puppe. Der 26-Jährige macht ein Praktikum in der DRK-Behindertenwerkstatt im Garten- und Landschaftsbereich. „Ich habe mich angemeldet für den Erste-Hilfe-Kurs“, erzählt er. „Denn gerade bei der Arbeit mit den Maschinen kann auch mal ein Unfall passieren.“

Der Landesverband Brandenburg hat gemeinsam mit der Landesausbilderin Nicole Regge und der DRK-Werkstatt für behinderte Menschen die Erste-Hilfe-Vorführung und die Stationen für das Sommerfest organisiert. Ziel war es, für das Thema Erste Hilfe zu sensibilisieren und die von Nicole Regge geleiteten Kurse zu bewerben. Das Projekt, Menschen mit Handicap eine Erste-Hilfe-Ausbildung zu ermöglichen, wird vom Brandenburger Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie gefördert.

Auf dem Sommerfest wird derweil der vom Dach gefallene Stuntman auf der Bühne versorgt, während Nicole Regge am Mikrofon die Hilfsmaßnahmen erläutert und die Zuschauer einbindet: Sie sollen den Rettungsdienst verständigen und den Erste-Hilfe-Koffer holen. Die Anweisungen werden umgehend befolgt. Nach der Vorführung können die Beschäftigten und Besucher an verschiedenen Stationen ihre Erste-Hilfe-Kenntnisse testen, sich Wunden schminken und auch gleich verbinden lassen. Viele tragen sich direkt für die Teilnahme an einem Erste-Hilfe-Kurs ein.

Flexibler Unterricht

„Man kann mit dieser Zielgruppe keinen vorstrukturierten Kurs machen. Ich gehe da rein, schaue, welche Voraussetzungen die Teilnehmer mitbringen und wie groß die Berührungängste sind. Dann richte ich meinen Unterricht danach aus“, erläutert Regge. „In der Regel sind sie aber sehr interessiert und haben Lust, etwas zu ler-

nen – das sind die besten Voraussetzungen für einen motivierten Unterricht.“ Ziel der Kurse ist es, die Abläufe zu üben und den Teilnehmern die Angst zu nehmen.

Gut zuhören

„Jeder kann helfen“, sagt Nicole Regge. „Wichtig ist, überhaupt etwas zu tun. Schon die 112 zu wählen, ist eine Hilfe, und dann muss man nur die Fragen des Mitarbeiters der Leitstelle beantworten. Er schickt den Rettungswagen los und gibt am Telefon weitere Anweisungen, was der Anrufer noch tun kann. Menschen mit Einschränkungen werden häufig unterschätzt. Wir müssen ihnen mehr vertrauen und auch mehr zutrauen.“

Kevin Röhl hat bereits einen echten Notfall erlebt: „Eine Kollegin ist umgekippt. Wir haben den Notruf gewählt und den Krankenwagen angewiesen“, erzählt er. Dank seiner schnellen Reaktion hat die Kollegin den Schlaganfall überlebt. Trotzdem möchte Röhl noch einen Kurs belegen, denn: „Es ist wichtig zu helfen.“ ■

Kolumne von Iris Mitsostergios

Den Frieden zu fördern, bleibt unser täglicher Anspruch



So sehen Sieger aus: Viermal ist das Rote Kreuz mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet worden und damit Spitzenreiter. Nach Henry Dunant, Rotkreuz-Gründer und 1901 erster Preisträger,

folgte 1917, 1944 und 1963 das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK). Ist die Welt seitdem friedlicher geworden? Weiterhin gibt es vielerorts Kriege sowie bewaffnete Konflikte, Millionen Menschen sind auf der Flucht. Mit seinen Entscheidungen würdigte das Komitee zur Vergabe des Friedensnobelpreises den Einsatz des Roten Kreuzes für Kriegsgefangene und Verwundete sowie sein Engagement für die Verbreitungsarbeit. Auch als Haupt- und Ehrenamtliche können wir uns hier wiederfinden. Die Grundsätze und Ideale des Roten Kreuzes zu verbreiten, ist unsere satzungsgemäße Aufgabe. Indem wir diese berücksichtigen, tragen wir zum weltweiten Erfolg der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung bei. Als starker Fürsprecher der Opfer von Konflikten und neutraler Vermittler wirkt das Rote Kreuz international vor allem dahin, dass der Kontakt zwischen Konfliktparteien hergestellt wird und aufrechterhalten bleibt. Auch das Rote Kreuz kann Krieg nicht abschaffen, schafft in seiner einzigartigen Rolle aber das Bewusstsein für Humanität inmitten gewaltsamer Auseinandersetzung. Dieses friedensfördernde Engagement verdient bis heute Anerkennung und ist der Anspruch an unsere tägliche Arbeit.

Hier schreiben im Wechsel Iris Mitsostergios, Landeskonventionsbeauftragte des Brandenburger DRK, und ihr Vorgänger im Amt, Dr. Hellmuth Borschberg.



Was geht mit Menschlichkeit?

Mit dieser Frage setzt sich die neue Kampagne des Jugendrotkreuzes auseinander, die während des JRK-Supercamps auf Rügen gestartet wurde. Ziel ist es, junge Menschen dazu zu bringen, sich mit dem Thema Menschlichkeit auseinanderzusetzen und darüber zu diskutieren.

„Menschlichkeit ist gerade in diesen Zeiten ein spannendes Thema und unser wichtigster Grundsatz. Wir freuen uns auf die Kampagne“, sagt Daniel Kühne von der JRK-Landesleitung. Die Kampagne läuft über insgesamt drei Jahre, die Ergebnisse sollen anschließend dem Verband und der Politik vorgestellt werden.

Die neue Kampagne ist in drei Phasen unterteilt. 2017 geht es darum, was Menschlichkeit für jeden Einzelnen bedeutet und wie man selbst einen Beitrag dazu leisten kann. Im nächsten Jahr geht es einen Schritt weiter. Dann sollen die zwischenmenschliche Beziehungsebene und der Einfluss des eigenen Verhaltens und Handelns auf andere erkundet werden. Im letzten Kampagnenjahr 2019 steht schließlich der internationale Austausch im Fokus: Was bedeutet Menschlichkeit weltweit, und wie können wir zusammen Einfluss nehmen?

Start in Brandenburg

Für das JRK-Landesforum, das in diesem Jahr vom 10. bis 12. November in Bollmannsruh stattfindet, werden Workshops für die Gruppenleiter vorbereitet, damit diese das Kampagnenthema in den Jugendgruppen der Kreisverbände umsetzen können. Zudem soll Menschlichkeit auch das zentrale Thema des Fotokalenders des Jugendrotkreuzes in Brandenburg für 2019 werden. „Wir sind gespannt, welche Motive die Jugendgruppen für den Fotokalender einreichen“, sagt Kühne.

Auf dem diesjährigen Landesforum wird auch die neue Landesleitung des JRK-Brandenburg gewählt. ■



i Weitere Informationen zu der neuen Kampagne unter www.wasgehtmitmenschlichkeit.de

Eine Vorstellung der Kandidaten für die Landesleitung finden Sie unter www.jrk-brandenburg.de

Engagiert in Cottbus

Tankstelle wird zur Zapfstelle für lebensrettende Blutspenden

Dörthe Groß ist seit vielen Jahren Blutspenderin aus Überzeugung. In ihrer Familie gab es Menschen, die selbst auf Bluttransfusionen angewiesen waren. Deshalb ruft die Tankstellenpächterin aus Cottbus regelmäßig zusammen mit dem DRK-Blutspendedienst Nord-Ost zur Blutspende auf. Das DRK-Blutspendemobil stoppt dann mehrere Stunden an der Lipezker Straße, und die Jet-Tankstelle in Cottbus wird zur Zapfstelle für lebensrettende Blutspenden.



Eine regelmäßige Kooperation:

Das DRK-Blutspendemobil stoppt immer wieder an der Jet-Tankstelle

Doch dabei bleibt es nicht: Dörthe Groß bedankt sich bei allen Blutspendern überdies noch mit einem Waschgutschein für den fahrbaren Untersatz für die gute Tat. „Ich denke, wenn man die Möglichkeit hat zu helfen, sollte man sie nutzen. Ich freue mich über jeden, den ich durch mein Handeln motivieren kann, sich ebenso zu engagieren.“



Wurde für ihr Engagement ausgezeichnet: Tankstellenpächterin Dörthe Groß

Die 46-jährige Mutter einer Tochter hat Freude daran, sich für die Menschen in ihrer Region zu engagieren. Regelmäßig bildet sie auch Menschen mit Behinderungen an ihrer Tankstelle aus. Im Rahmen des diesjährigen Weltblutspendertags wurde Dörthe Groß zusammen mit Blutspendern aus ganz Deutschland für ihr Engagement ausgezeichnet.

Cottbus in Rot

Die größte Blutspendeaktion im Süden Brandenburgs

Am 15. Juli stoppten wieder zwei motorisierte Schwergewichte mit besonderem Auftrag im Lausitz Park in Cottbus. In den DRK-Blutspendemobilen und in den Räumen des Centermanagements konnten weit über 300 Cottbuser an diesem Tag wieder Leben retten. Während der langen Sommerferien ist es besonders wichtig, trotz sommerlichen Wetters und urlaubsbedingter Abwesenheit von Blutspendern die Versorgung der Patienten in den Kliniken des Landes Brandenburg über die lange Ferienzeit lückenlos abzusichern. Die Sonderblutspendeaktion wurde vor Ort von Radio Cottbus begleitet.

Für Annett Smolka, Hauptabteilungsleiterin Öffentlichkeitsarbeit beim DRK-Blutspendedienst Nord-Ost, ist die Aktion, die bereits zum 21. Mal stattgefunden hat, ein wichtiger Blutspendeort im Südosten Brandenburgs: „Wir freuen uns über die große Unterstützung, die wir von Beginn an bei dieser wichtigen Aktion erfahren haben! Sowohl durch das Centermanagement als auch durch die zahlreichen Gewerbetreibenden des Einkaufsparks und die vielen Menschen, die sich als Blutspender engagieren. Jede Spende zählt im Interesse der Patienten, die in den Kliniken unserer Region auch in den Sommerferien auf die Behandlung mit Blutpräparaten angewiesen sind. Nur Hand in Hand können wir Leben retten.“



Jede Spende zählt: Die DRK-Blutspendemobile luden in den Sommerferien in Cottbus dazu ein, Leben zu retten

Informationen und Termine

unter www.blutspende.de

(Bundesland Brandenburg) oder unter der

Hotline **0800-1194911**

(kostenlos aus dem deutschen Festnetz)



KV Ostprignitz-Ruppin

Quer durch den Ruppiner See



Stark: Stephan Herting siegte über die 15-Kilometer-Strecke

Mitte August war es wieder soweit: 90 Schwimmer aus ganz Deutschland sowie aus Polen, den Niederlanden und Österreich trafen sich zum Neuruppiner Langstreckenschwimmen. Bei teilweise widrigen Wetterbedingungen konnten die Schwimmer zwischen vier unterschiedlich langen Strecken durch den Ruppiner See wählen. Auf dem langen Kanten über 15 Kilometer verfehlte Stephan Herting von Teamwork Berlin mit einer Zeit von 3:45.56 Stunden nur knapp den Streckenrekord.

Das Langstreckenschwimmen gibt es nun schon seit 17 Jahren. Im Jahr 2000 knüpften einige Kameraden der Wasserwacht mit ihrer Idee, die 14 Kilometer durch den See zu schwimmen, an eine Tradition aus dem Jahr 1912 an. Damals war Leutnant von Brandis von Wustrau nach Neuruppin geschwommen.

Umrahmt wurde das Schwimmen in diesem Jahr von einem Sport- und Familienfest, das neben dem DRK-Kreisverband durch viele Partner aus der Region, wie etwa die Raiffeisenbank, Real, die MAZ, das Autozentrum Treskow, die Firma Brandt und viele mehr, organisiert und gestaltet wurde. Highlights waren der DRK-Überschlagsimulator, die Vorführungen des Aktivhauses Neuruppin und der Auftritt der Sweet Girls mit Gyula Glaser, Europameister im Steptanz. Weitere Attraktionen waren Spiele für Kinder, das Kinderschminken, eine Hüpfburg und ein Trödelmarkt.

Peter Falkenberg

KV Niederlausitz

16 800 Euro für Lebensretter

Für die Anschaffung eines Kleinbusses hat die Wasserwacht des Kreisverbands Niederlausitz finanzielle Unterstützung der Landesregierung bekommen. Beim traditionellen 24-Stunden-Schwimmen im Freibad Kochsagrund überreichte Ministerpräsident Dietmar Woidke einen symbolischen Scheck über 16 800 Euro. „Mich beeindruckt, wie viele junge Leute sich beim DRK Niederlausitz als Retter am und im Wasser engagieren“, sagte Woidke. „Etwas mehr als zwei Drittel der 300 Mitglieder der Wasserwacht sind Jugendliche. Das erklärt auch den Bedarf für einen Kleinbus.“ Das Fahrzeug erleichtert das Reise-management erheblich.



Gute Fahrt: Der neue Bus soll die jungen Helfer der Wasserwacht zu Einsätzen und zu Aus- und Fortbildungen sowie Wettkämpfen bringen



Toile Stimmung: In Guhlen hatten die Teilnehmer viel Spaß

KV Niederlausitz

Gelungene Premiere

Zehn kurzweilige Tage erlebten die Teilnehmer der Freizeitfahrt für geistig behinderte Menschen, die der Kreisverband Niederlausitz Anfang August zum ersten Mal anbot. Sechs junge Erwachsene im Alter von Anfang bis Mitte 20 reisten mit vier Betreuern zu Jo's Ferienhof in Guhlen, wo sie nicht nur die Tiere des angeschlossenen Bauernhofs besuchen, spazieren gehen und die Ruhe genießen konnten. Auch das Volleyballfeld, das Trampolin und eine große Wiese zum Fußballspielen wurden reichlich genutzt. Zudem standen Badeausflüge an den Schwielochsee und eine Bootstour auf dem Scharmützelsee auf dem Programm. Nach der erfolgreichen Premiere soll das Angebot ausgebaut werden. „Die Nachfrage ist groß“, sagt Stephanie Kollath, Leiterin des Familienunterstützenden Dienstes: „Für 2018 planen wir eine fünftägige Reise im April und eine zehntägige Fahrt im Sommer.“



Ausgezeichnet: Stefan Finke erhielt beim Tag der offenen Tür das Ehrenabzeichen in Silber. Gefeiert wurde außerdem das Haus Winterberg, das jedes Jahr zu einem Sportfest einlädt



KV Bad Liebenwerda

Dreifach-Feier beim Tag der offenen Tür

Gleich drei Gründe zum Feiern gab es beim Tag der offenen Tür, zu dem die neue Geschäftsstelle des Kreisverbands Bad Liebenwerda am 1. Juli auf ihr Gelände in Elsterwerda einlud. An dem Tag blickten die Rettungshundestaffel des Roten Kreuzes sowie die Wohnstätte Haus Winterberg auf 15 erfolgreiche Jahre zurück, und das Betreute Wohnen für Senioren feierte sogar schon das 20. Jubiläum. Viele der zahlreichen Besucher nutzten den Tag, um die Arbeit des DRK näher kennenzulernen oder sich bei einer Tasse Kaffee und selbstgebackenem Kuchen auszutauschen. Offizieller Höhepunkt war die Ehrung von Stefan Finke, der ehrenamtlich in der Rettungshundestaffel tätig ist und sich schon über viele Jahre vor allem in der Sanitätsausbildung und im Katastrophenschutz engagiert. Der DRK-Landesverband Brandenburg verlieh ihm dafür das Ehrenabzeichen in Silber.

Für den kulturellen Rahmen sorgten die Kinder der Kita Stadtmäuse, die Rettungshundestaffel, die zwei Vorführungen zeigte, und die Theatergruppe „Herzchen vom Haus Winterberg“, die für ihre Aufführung wieder großen Applaus erntete.

Das am 1. Juli 2002 eröffnete Haus Winterberg genießt einen hohen Bekanntheitsgrad in und um Elsterwerda. Neben der beliebten Theatergruppe ist auch der historische Weihnachtsmarkt zu einem Aushängeschild geworden. In der Wohnstätte leben 32 Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung. Ein gefühlvoller und sensibler Umgang mit ihnen gehört zu den Grundsätzen des Hauses. Jahreshöhepunkte sind vor allem die Bewohner-Urlaube und ein integratives Sportfest im Herbst, an dem auch Menschen anderer Einrichtungen teilnehmen. ■

Thomas Schob

KV Fläming-Spreewald

Museum blickt auf die Rotkreuz-Anfänge

Das Gedenken an die Reformation vor 500 Jahren beschäftigt auch das Luckenwalder Rotkreuz-Museum. Die diesjährige Sonderschau stellt die Verbindung zwischen dem epochalen Ereignis des Jahres 1517 und der Gründung des Roten Kreuzes im Jahre 1863 her. Ein Zitat aus „Eine Erinnerung an Solferino“ von Henry Dunant lieferte den Titel der Schau, welche die Rotkreuz-Gründung in den Kontext des Genfer Calvinismus stellt: „... von dem doppelten Standpunkt der Menschlichkeit und des Christentums“. Der französische Reformator Johannes Calvin formte in Genf nach Luthers Lehre die besondere schweizerische Ausprägung der Reformation. Sein Gedanken gut bestimmte von da an das Leben in der Stadt, und in diesem Geist wuchs auch Henry Dunant auf. Die Ausstellung zeigt in Bildern, Texten und Objekten, wie diese calvinistische Prägung Dunant dazu motivierte, das Rote Kreuz zu gründen, und ihn obendrein zu einer Reihe weiterer sozialer Unternehmungen anspornte. ■

i Die Ausstellung ist noch bis zum 24. November 2017 im Foyer der Geschäftsstelle des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald (Neue Parkstraße 18, 14943 Luckenwalde) zu den üblichen Geschäftszeiten zu sehen.



Ausstellungseröffnung: Museumsleiter Rainer Schlösser (l.) überreichte dem Festredner Roger Durand, Präsident der Genfer Henry-Dunant-Gesellschaft (r.), ein französisches Straßenschild

KV Uckermark-West/Oberbarnim

Gasalarm in Templin



Es war ein Freitagabend. Die DRK-Einsatzkräfte hatten den Umgang mit Rettungs- und Hilfsmitteln trainiert und sich auf das Wochenende eingerichtet. Da kam um 21.25 Uhr der Alarm durch die Leitstelle Nordost. In der Asylbewerberunterkunft Templin in der Milmersdorfer Chaussee war Gas aus einem 5200-Liter-Tank ausgetreten. Menschenleben und Gebäude waren in akuter Gefahr. Man ging von einer möglichen Explosion aus.

Ein Großaufgebot von Einsatzkräften der Feuerwehren sowie die Sondereinsatzgruppe (SEG) des Katastrophenschutzes vom DRK rückten an. Es galt, mehr als 60 Bewohner aus dem Gefahrenbereich zu bringen. Während Spezialisten das Leck im Gastank untersuchten, wurde die Evakuierung des Gebäudes vorbereitet. Kurz nach ein Uhr nachts kam jedoch die Entwarnung; das Gasleck war abgedichtet. „Ein solches Szenario kann jederzeit Realität werden“, sagt Ute Hoffmann von der SEG mit Blick auf den vierstündigen Einsatz. Darauf bereiten sich die Rotkreuz-Teams gewissenhaft vor – jeden Freitagabend. ■

K. Schulz



Seltene Herausforderung: Die Helfer aus Gransee versorgten drei Tage lang bis zu 300 Einsatzkräfte

KV Gransee

Hochwassereinsatz in Leegebruch

Extremer Starkregen führte im Sommer zu großräumigen Überschwemmungen in der Region Berlin und Brandenburg. Besonders hart betroffen war die Gemeinde Leegebruch im Süden des Landkreises Oberhavel, wo Straßen und Häuser innerhalb kurzer Zeit in den Fluten versanken. Zahlreiche ehrenamtliche Helfer aus ganz Oberhavel eilten zu Hilfe – auch der Kreisverband Gransee. Am 30. Juni rückte die Bereitschaft Betreuung mit 18 Helfern zum Hochwassereinsatz aus. Neben Aufbau und Unterhaltung einer Notunterkunft für direkt vom Unwetter Betroffene war die Versorgung von bis zu 300 Einsatzkräften und privaten Helfern die zentrale Aufgabe. Da viele Straßen nicht passierbar waren und die Strom- und Wasserversorgung in weiten Teilen ausfiel, war dieser Auftrag eine echte Herausforderung – die aus den Einsatzfahrzeugen Amphibienfahrzeuge und aus den DRK-Helfern Bootsleute machte. Die Bilanz nach dem dreitägigen Einsatz: eine funktionierende Notunterkunft, weit mehr als 2000 verteilte Essen und 18 nach mehr als 1000 Einsatzstunden erschöpfte, aber zufriedene DRK-Helfer. ■

KV Calau

Familienfest in Lübbenau



Lustige Truppe: Kinder aus dem Hort „So aktiv“ unterhielten die Gäste und Roswitha Schier (r.) mit Gesang und Spiel

Gutes tun und feiern – das konnten die Besucher des DRK-Familienfestes im Juni in Lübbenau. Während das Blutspende-Team aus Cottbus sich über 41 Spender freute, von denen vier das erste Mal spendeten, sorgte Schlagersänger Andreas Schenker für Stimmung im Festzelt, wo Roswitha Schier, Präsidentin des DRK-Kreisverbands Calau und Vorsitzende des Stadtverbands Lübbenau, zahlreiche große und kleine Besucher begrüßte. Für die Kinder bot das Fest viel Unterhaltung mit der Musikschule Fröhlich, dem Hort „So aktiv“ und den „Heißen Sohlen“ der Lübbenauer AWO. Die Senioren freuten sich über die Choreographien der örtlichen DRK-Tanzgruppe unter der Leitung von Edith Schladitz, und die Mitarbeiter und Helfer der DRK-Suppenküche sorgten mit selbstgebackenem Kuchen, Kaffee und Grillwurst für das leibliche Wohl. ■

KV Potsdam/Zauch-Belzig

DRK gründet ambulanten Pflegedienst in Potsdam

„Für pflegebedürftige Personen wird es in Potsdam immer schwieriger, einen Pflegedienst zu finden. Dieser Entwicklung möchten wir mit unserem Angebot schnellstmöglich entgegenwirken“, sagt Jeanette Kritzel, Bereichsleiterin Soziale Dienste im Kreisverband Potsdam/Zauch-Belzig. Gemeinsam mit Pflegedienstleiterin Elisabeth Diemer plant sie die Gründung eines ambulanten Pflegedienstes im Norden von Potsdam, der im Januar 2018 an den Start gehen soll.

Neue Angebote gegen den Pflegenotstand zu schaffen, ist für das Gründungsteam eine Herzensangelegenheit. „Für uns ist ‚Aus Liebe zum Menschen‘ nicht nur ein Spruch, sondern unsere Haltung“, so Jeanette Kritzel. Zurzeit wird der Versorgungsengpass in der Landeshauptstadt durch die ambulanten DRK-Pflegedienste in Werder und Falkensee überbrückt. „Das ist aber keine langfristige Lösung, weil die Mitarbeiter lange Fahrstrecken zurücklegen müssen und der Pflegebedarf weiter steigt“, so Elisabeth Diemer.

Der Kreisverband Potsdam/Zauch-Belzig plant zudem zwei Tagespflegeeinrichtungen in Falkensee (Eröffnung im Oktober) und Bad Belzig (voraussichtliche Eröffnung im Januar 2018), in denen Pflegebedürftige ihren Tag in familiärer und geselliger Atmosphäre verbringen können. Die Liebe zum Menschen soll sich aber nicht nur in den neuen Angeboten widerspiegeln, son-



Engagiertes Duo: Jeanette Kritzel (r.) und Elisabeth Diemer wollen den Pflegenotstand entschärfen

dern auch im Arbeitsklima: „Qualifizierte Mitarbeiter sind unsere wichtigste Ressource. Angemessene Vergütung, moderne Arbeitszeitmodelle und Karriereförderung sind für uns selbstverständlich“, betont Jeanette Kritzel. ■



Sie interessieren sich für die neuen Angebote oder wollen sich als Pflegefachkraft bewerben? Ansprechpartnerin ist Jeanette Kritzel, E-Mail: j.kritzel@drk-potsdam.de, Tel.: 0151 18018996

KV Märkisch-Oder-Havel-Spree

Starker Auftritt beim Mammutmarsch



Alle(s) im Blick: An verschiedenen Sanitätspunkten entlang der Marschstrecke standen insgesamt 48 Helfer bereit

100 Kilometer in 24 Stunden: Zum diesjährigen Mammutmarsch vom 27. bis 28. Mai machten sich 1 250 Teilnehmer auf den Weg von Erkner um den Müggelsee bis nach Gusow. Für die sanitätsdienstliche Absicherung war der DRK-Kreisverband Märkisch-Oder-Havel-Spree zuständig – unter Führung der Kreisbereitschaftsleitung und der Bereitschaft Strausberg. Entlang der Strecke wurden nach Abstimmungen mit dem Veranstalter und den Behörden verschiedene Sanitätspunkte bezogen und von den Einsatzkräften der Bereitschaft Fürstenwalde und Strausberg, Bereitschaft Brandenburg/Havel, Bereitschaft Köpenick und der Bereitschaft Seelow betrieben. Insgesamt waren 48 Helfer an den verschiedenen Zeiten und Punkten im Dienst. Es galt, viele wundere Füße zu versorgen, bei Kreislaufproblemen zu helfen und Erschöpfte zum Weitermachen zu motivieren. Insgesamt wurden 130 Hilfeleistungen gezählt, ein Teilnehmer musste vom örtlichen Rettungsdienst abtransportiert werden. Den Mammutmarsch gibt es bereits seit 2012. ■

Sabine Joeks

Yvonne Götz ...



... ist seit dem 15. Juni Geschäftsführerin des DRK-Kreisverbands Gransee. Auf dieser Position hat sie die Nachfolge von Iris Utecht angetreten, die zu einem privaten Träger gewechselt ist. Yvonne Götz hat in dem Kreisverband bereits ihre Ausbildung zur Bürokauffrau absolviert und in diesem Sommer ihr berufsbegleitendes Studium zur Diplom-Betriebswirtin (FH) mit Schwerpunkt

Controlling und Personalmanagement abgeschlossen. Von 1996 bis 2010 arbeitete sie beim Kreisverband, ab 2010 bei der MEDI-MOBIL als Assistentin der Geschäftsführung. Die 38-Jährige ist verheiratet und hat ein Kind.

Gerhard Kaergel ...



... wurde mit der Joachim-von-Winterfeldt-Menkin-Medaille ausgezeichnet, der höchsten Auszeichnung des DRK-Landesverbands Brandenburg. Seit 1968 ist Kaergel beim Roten Kreuz, von 1994 bis März 2017 war er Vorsitzender der Wasserwacht im Kreisverband Lausitz. Als Rettungsschwimmer hat er seit 1979 den Senftenberger See abgesichert und war in dieser

Zeit an über 4 000 Rettungseinsätzen beteiligt. Davon waren mehr als 20 Lebensrettungen und 600 Einsätze in Gefahrenbereichen. Für sein ehrenamtliches Engagement wurde dem 68-Jährigen nun bei der Kreisversammlung die Medaille verliehen. Wir gratulieren herzlich.

Gedenken

Ingeburg Rehwald, geb. Elze ...

... ist am 13. Juli 2017 drei Tage vor der Vollendung ihres 85. Lebensjahres in einem Pflegeheim in Berlin verstorben.

Inge Rehwald, wie sie von den Kameraden der Wasserwacht genannt wurde, zählt zu den Urgesteinen der Wasserrettung im Deutschen Roten Kreuz. In den frühen 50er-Jahren war sie maßgeblich am Aufbau des Wasserrettungsdienstes des DRK in der DDR beteiligt. Sie war Mitautorin von Ausbildungsmaterialien für das Rettungsschwimmen und bekleidete ab 1955 für viele Jahre die Funktion der Vorsitzenden der Bezirkskommission Wasserrettungsdienst im damaligen Bezirk Potsdam. Inge Rehwald war maßgeblich an der Entwicklung und Durchführung von Wettkämpfen im Rettungsschwimmen beteiligt, und bei der ersten DDR-Meisterschaft in Halberstadt war sie selbst Mitglied der Mannschaft des Bezirks Potsdam. Für Ihre Verdienste wurde sie mit den Ehrenzeichen des WRD in Bronze, Silber und Gold sowie den Ehrenzeichen des DRK der DDR in Bronze, Silber und Gold geehrt.

Ab 1990 wirkte sie als Mitglied der Arbeitsgruppe Rettungsschwimmen der Wasserwacht des DRK-Landesverbands Brandenburg erfolgreich bei der Aus- und Fortbildung von Lehrscheinanwärtern beziehungsweise Lehrscheininhabern mit.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.



Deutsche Rote Pflege

**WIR SIND DA, WENN ÄLTERE UND
HILFSBEDÜRFTIGE MENSCHEN
UNS BRAUCHEN.**

INFORMIEREN SIE SICH JETZT ÜBER DIE ANGEBOTE
DES DRK ZUM THEMA PFLEGE.

Den Schmerzen ein Schnippchen schlagen

Arthrose gehört zu den weltweit häufigsten Gelenkerkrankungen im Erwachsenenalter. Ein Heilmittel gibt es noch nicht – aber viele Möglichkeiten, Schmerzen zu lindern.

VON ANJA MARTIN

Treppen steigen, Schuhe binden, Tennis spielen, E-Mails tippen – wenn dabei immer öfter die Gelenke schmerzen, sollten bei einem Arztbesuch die Ursachen geklärt werden. Oft lautet die Diagnose Arthrose, ein Verschleiß des Knorpels, der die Gelenke als Schutzschicht umgibt und wie ein Stoßdämpfer wirkt. Mit zunehmendem Alter, aber auch durch Fehlbelastungen, Verletzungen, Übergewicht oder infolge anderer Erkrankungen nutzt er sich ab. Schließlich reiben die blanken Knochen aufeinander. Das kann heftige Schmerzen und Entzündungen zur Folge haben.

Auch wenn die Medizin Knorpel noch nicht wieder aufbauen kann, müssen Betroffene jedoch kein Leben in schmerzhafter Bewegungsunfähigkeit führen. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, die Lebensqualität zu erhalten.

In Bewegung bleiben

„Aus Angst vor Schmerzen bewegen sich manche Patienten kaum noch“, weiß Professor Hans-Raimund Casser, Chefarzt des DRK Schmerz-Zentrums in Mainz. „Totale Schonung ist aber genauso falsch wie ein ‚Weiter so.‘“ Sowohl Unter- als auch Überforderung haben negative Folgen: Der Knorpel bildet sich weiter zurück. Daher rät Casser, die Gelenke weiter zu belasten – allerdings maßvoll.

„Jeder muss für sich einen guten Kompromiss finden. Wer beispielsweise bislang joggt ist, kann auf Nordic Walking umsteigen“, sagt Casser. Auch Radfahren tut gut – ob auf dem Drahtesel oder auf dem Heimtrainer. Schwimmen oder Wassergymnastik sind vor allem Schmerzpatienten

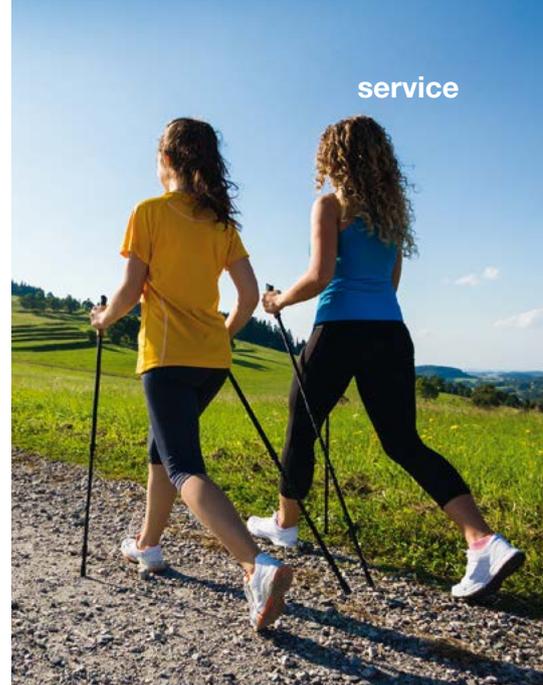
zu empfehlen, denn Wasser trägt und entlastet die Gelenke.

Hat sich die Angst jedoch einmal festgesetzt, ist es gar nicht so einfach, sie wieder loszuwerden. Sie wirkt wie eine Blockade im Kopf. Im DRK Schmerz-Zentrum Mainz helfen daher auch Psychologen betroffenen Patienten, diese Barriere aufzulösen. Sport- und Physiotherapeuten begleiten sie auf dem Weg zu mehr Beweglichkeit und weniger Schmerzen.

Hilfreich ist auch die Teilnahme an den Gesundheitsprogrammen der DRK-Kreisverbände. Renate Rack, Diplom-Fachsportlehrerin für Prävention und Rehabilitation, bietet für den DRK-Kreisverband Villingen-Schwenningen Kurse in Arthroseprävention durch. „Wir machen Gymnastik im Stehen und Liegen, um die Gelenke durchzubewegen“, erklärt sie. „Ziel ist es, die Muskeln zu stärken, um Stabilität im Rumpf zu haben und die Gelenke zu entlasten.“ Wichtig sind auch Dehnübungen. „Denn jeder Muskel, der gekräftigt wird, gehört auch gedehnt, sonst wird man steif.“ Bis zu 16 Frauen und Männer zwischen 50 und 80 Jahren nehmen teil – oft über Jahre hinweg. Die Krankenkassen tragen 80 Prozent der Kosten, wenn pro Kurs acht von zehn Terminen wahrgenommen wurden.

Gesund und genussvoll essen

Auch die Ernährung spielt eine wichtige Rolle. Ein Zuviel an zuckerhaltigen und fetten Lebensmitteln – von der Limonade über Wurst und Käse bis hin zu Chips und Fertiggerichten – fördert die Übersäuerung des Körpers und damit die Entstehung von Entzündungen. Zudem führt eine solche



Maßvoll: Bewegung kann helfen, schmerzhafte Arthrosesymptome zu verringern

Ernährung schnell zu Übergewicht. Jedes Kilo zu viel aber belastet die Gelenke und beschleunigt den Verschleiß. Maßvolles Abnehmen und eine gesunde, ausgewogene Ernährung mit viel frischem Gemüse und Obst, Vollwertprodukten sowie einmal in der Woche Fisch und Fleisch hingegen unterstützen die Selbstheilungskräfte und lindern Arthrosesymptome.

Stellt der Arzt im Gelenk eine Entzündung fest, sind meist zunächst entzündungshemmende Medikamente erforderlich. Denn die schmerzhafte Schwellung greift den Knorpel aggressiv an. Um Schonhaltungen vorzubeugen, durch die es zu Fehlbelastungen in bislang nicht betroffenen Gelenken kommt, empfiehlt Casser angemessene, also mit dem Arzt besprochene schmerzlindernde Medikamente. Gute Erfahrungen haben er und sein Team auch mit Hyaluronsäure gemacht. Sie wird in das Gelenk gespritzt und fungiert dort als Gelenkschmiere, die die Reibung der Knochen verringert.

Gelenkverschleiß trifft meist Menschen in der zweiten Lebenshälfte. Wer jedoch frühzeitig für ausgewogene Ernährung und angemessene Bewegung sorgt und, statt bei Beschwerden still zu leiden, mit dem Arzt ein Behandlungskonzept abspricht, kann auch mit Arthrose beweglich bleiben. ■

 www.drk-schmerz-zentrum.de

Vorsicht, giftig und ätzend



Verlockende Pillen:
Haben Kinder zum Beispiel Arzneimittel verschluckt, reagieren sie häufig mit Bauchschmerzen oder Erbrechen

SERIE ERSTE HILFE • TEIL 23 Was tun bei Vergiftungen und Verätzungen – und was nicht?

DRK-Bundesarzt Peter Sefrin klärt über richtiges Verhalten und einige Mythen auf.

VON TONIA SORRENTINO

Tollkirsche, Haarfestiger, Lampenöl: Ab einer gewissen Menge ist vieles, was uns in Haushalt und Umwelt begegnet, toxisch – wenn auch nicht immer auf den ersten Blick. Wer eine entsprechende Substanz einnimmt, riskiert eine Vergiftung. Die ist laut DRK-Bundesarzt Peter Sefrin zwar in den meisten Fällen nicht lebensbedrohlich, aber ihre Symptome sind oft schwierig zu erkennen. „Sie können sehr unterschiedlich sein“, sagt Sefrin. So kann Gift unter anderem Beschwerden im Magen-Darm-Trakt, in den Atemwegen und beim Kreislauf, aber auch psychische Ausnahmesituationen oder Schockzustände hervorrufen. Für Letztere nennt Sefrin die üblichen Anzeichen: „Schneller Puls bei niedrigem Blutdruck, blasse, feuchte oder nasse Haut und Schweißtropfen auf Stirn, Unter- und Oberlippe. Unter Umständen wirkt der Betroffene bei einer Ansprache wach, aber teilweise verwirrt.“

Keine Milch, kein Erbrechen

Das Wichtigste bei einer Vergiftung: Notruf absetzen beziehungsweise Giftnotruf kontaktieren (s. Kasten). Ersthelfer sollten sich auf Maßnahmen wie Ruhigstellen, stabile Seitenlage und Anlegen der Rettungsdecke beschränken sowie mögliche Reste der Vergiftungsursache oder ihre Verpackung sicherstellen. „Die Behandlung der Vergiftung an sich ist Sache des Notarztes und der Klinik“, sagt der Bundesarzt. Keinesfalls solle man Milch verabreichen. Sie könne die Aufnahme des Giftes sogar beschleunigen. Auch Erbrechen herbeizuführen sei kontraproduktiv. „Die Substanz lässt sich nicht vollständig aus dem Magen entfernen. Der Betroffene könnte sein Erbrochenes einatmen, besonders wenn er nicht zu 100 Prozent ansprechbar ist.“ Daran könne er schlimmstenfalls ersticken.

Bei kleinen Kindern mahnt Sefrin in Zusammenhang mit toxischen Substanzen



DRK-Bundesarzt Peter Sefrin:

„Die Behandlung der Vergiftung an sich ist Sache des Notarztes und der Klinik.“

zu besonderer Vorsicht. „Sie stecken alles in ihrer Reichweite in den Mund, von Putz- und Arzneimitteln über Alkohol bis hin zu Beeren, Pflanzen und Pilzen in der Natur.“ Nach Verschlucken reagieren Kinder häufig mit Bauchschmerzen, Übelkeit, Erbrechen oder Durchfall. „Hat man für solche Symptome keine Erklärung, ist eine Vergiftung denkbar“, sagt Peter Sefrin. Zigarettenkippen wanderten mittlerweile übrigens wesentlich seltener in Kindermünder als früher. „Heute wird in vielen

Wohnungen nicht mehr geraucht.“ Aufgerauchte Kippen enthielten zudem vergleichsweise wenig Gift.

Lauge sofort abspülen

Verätzungen, zum Beispiel durch Laugen oder Reinigungskonzentrate, verursachen starke Schmerzen, Blasen oder Wunden und können im schlimmsten Fall Körpergewebe zerstören. Ersthelfer sollten äußerliche Verätzungen mit klarem, kaltem bis handwarmem Wasser vorsichtig spülen, sagt Sefrin. „Man lässt es vom oberen Ende der Wunde nach außen ablaufen.“ Verätzte Augen sollten mindestens 15 Minuten gespült, kontaminierte Kleidung müsse umgehend entfernt, im Zweifel abgeschnitten werden. Für alle Maßnahmen empfiehlt der Arzt säurefeste Handschuhe. Da sich in einem normalen Verbandkasten nur hygienische Einmalhandschuhe befinden, müssten sich Ersthelfer, die besonders gut vorbereitet sein wollen, säurefeste Handschuhe, beispielsweise in einem Baumarkt, besorgen. „Gibt es kein fließendes Wasser, tupft man die Wunde mit einer Kompresse aus dem Verbandkasten ab.“ Bei innerer Verätzung sollten Betroffene Leitungswas-

ser in kleinen Schlucken trinken. Sefrin: „Das spült die Oberfläche der Speiseröhre.“ Zwar seien Verätzungen selten tödlich, aber die Schäden an Haut oder Verdauungsorganen im Zweifel permanent.

Eigenschutz für Ersthelfer

Ätzend oder toxisch: Ersthelfer sollten die Substanz nicht berühren. Handelt es sich um

eine Rauchvergiftung, dürfen die Gase nicht eingeatmet und betroffene Räume nicht betreten werden, sagt Sefrin. „Auch Lüftungsversuche sind nicht angebracht, weil sich der Helfer damit in Gefahr bringen kann. Das können Laien eher schlecht einschätzen. Stattdessen sollten sie möglichst schnell den Notruf absetzen und den Rest der Feuerwehr überlassen.“ ■



Giftnotruf

Bei Verdacht auf eine Vergiftung wählen Sie den Giftnotruf. Empfehlenswert sind der Giftnotruf der Charité – Universitätsmedizin Berlin unter Tel.: 030 19240 (www.giftnotruf.charite.de) und die Informationszentrale gegen Vergiftungen im Zentrum für Kinderheilkunde des Universitätsklinikums Bonn unter Tel.: 0228 19240 (www.gjzbonn.de) für Nordrhein-Westfalen.

Weitere Giftnotruf-Anlaufstellen:

- Freiburg – Tel.: 0761 19 240 – für Baden-Württemberg
- Göttingen – Tel.: 0551 19 240 – für Nieders., Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein
- Homburg – Tel.: 06841 19 240 – für das Saarland
- Mainz – Tel.: 06131 19 240 – für Rheinland-Pfalz und Hessen
- München – Tel.: 089 19 240 – für Bayern
- Erfurt – Tel.: 0361 730 730 – für Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen

Die wichtigsten drei Fragen beim Giftnotruf:

Wer ist betroffen (Kind, Erwachsener, Tier, Alter, Gewicht)? **Was** wurde eingenommen, wie, wann und wie viel? **Welche Symptome** zeigen sich? Wurde Erste Hilfe geleistet und, wenn ja, welche Maßnahmen? Wie lautet die Telefonnummer für einen Rückruf?



Achtung: Kleine Kinder stecken alles in den Mund, was sie erreichen können – auch Putzmittel

Impressum

Brandenburger rotkreuzmagazin
Verbandszeitschrift des DRK-LV Brandenburg e. V.

Herausgeber:
Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Brandenburg e. V., Alleestraße 5, 14469 Potsdam, Telefon: 0331 2864-0, Fax: 0331 293284
www.drk-brandenburg.de,
E-Mail: info@drk-lv-brandenburg.de

Herausgeberkonferenz:
Klaus Bachmayer (Vorstandsvorsitzender DRK-KV Märkisch-Oder-Havel-Spree e. V.), Dr. Hellmuth Borschberg (Ehrenmitglied des Präsidiums), Hubertus C. Diemer (Vorsitzender des Vorstands), Iris Möker (Chefredakteurin), Wolfgang Rüstig (Geschäftsführer DRK-Blutspendedienst Nord-Ost gGmbH), Prof. Dr. Rainer Schlösser (Mitglied des Präsidiums), Blanka Sebischka-Klaus (Vorstandsvorsitzende DRK-KV Lausitz e. V.)

Redaktion:
Iris Möker (V.i.S.d.P.),
Carolin Mueller, Telefon: 0331 2864-174,
Fax: 0331 2864-171

Erscheinungsweise: viermal im Jahr

Auflage: 40 000 Exemplare

Verlag, Vertrieb und Anzeigen:
DRK-Service GmbH, Berliner Straße 83, 13189 Berlin, Telefon: 030 868778-440, Fax: 030 868778-419,
E-Mail: verlag@drk-service.de

Druck:
Bonifatius GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

Adressänderungen:
Telefon: 02224 918-123
E-Mail: aboservice@drk-service.de

Gestaltung: Marnie Schaefer/DRK-Service GmbH

Bildredaktion: DRK-Service GmbH
Für DRK-Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Bei Veröffentlichung wird nur presserechtliche Verantwortung übernommen. Nachdruck nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge mit Quellenangabe unter Benachrichtigung der Redaktion gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung kann nur erfolgen, wenn Rückporto beiliegt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht gekennzeichnete Beiträge die der Redaktion wieder.

Formulierung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personen- und Funktionsbezeichnungen die männliche Schreibweise verwendet, sofern sie sich nicht auf konkrete Personen bezieht. Selbstverständlich sind beide Geschlechter gemeint.



Los zum Glück

Gewinnen Sie eines von drei Glücks-Losen der Aktion Mensch im Wert von je 36 Euro.

Mit jedem Los haben Sie drei Monate lang jede Woche die Chance, bis zu eine Million Euro zu gewinnen. Gleichzeitig fördern Sie soziale Projekte für Menschen mit Behinderung, Kinder und Jugendliche (Mehr Infos unter: www.aktion-mensch.de).

Senden Sie eine Postkarte mit dem Lösungswort bis zum 27.10.2017 an: Brandenburger rotkreuzmagazin, Alleestraße 5, 14469 Potsdam.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Das Lösungswort des Preisrätsels in der Nr. 2/2017 war SONNENSEITE.

Herzliche Glückwünsche gehen an: Ronny Falz aus Eberswalde, Klaus Lorenz aus Hennigsdorf, Eva Messow aus Neuruppin, Kerstin Teichert aus Schwedt und Dietrich Wegmann aus Mittenwalde.

Pflegeeinrichtung	Wahlzettelbehälter	Lehre vom Schall Teilwert des Euro	Beginn	schmerz	DRK-Angebot	danach	Energiequelle
Stadt an der Nuthe, Rotkreuz-Museum			6				Vorname von Seeler
in der Liebe beständig			Eichhörnchenpelz	4	Leichtmetall (kurz)		3
österreichischer Donaufluss	10		deutsches Weinbaugebiet		Stadt in Belgien	schräg gestellt (Schrift)	
aus der Not befreien				höfliches Wort von Besenkten			8
Funktionsprüfung	Schweizer Sängerin (Beatrice)	Revolver	Kurzform von Margarete	1	unbestimmter Artikel		US-Weltraumorganisation
		5	Mittel gegen Körpergeruch	Kurort im Spessart (Bad ...)	unbeugbar fest		
lateinisch: ich			spitzer Pflanzenteil	11		islamischer Name für Jesus	9
DRK-Botschafterin (Maybrit)	2				Krankenpfleger (Plural)		7
in Begleitung von			süße Früchte			Frau im Paradies	

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Als Lebensretter ausgezeichnet

Einmal im Jahr werden langjährige DRK-Blutspenderinnen und Blutspender geehrt. Die nachstehend Aufgeführten haben im 2. Quartal 2017 ein Spendejubiläum begangen und wurden dafür oder werden demnächst in einer feierlichen Zeremonie in ihren DRK-Kreisverbänden bzw. durch den DRK-Landesverband ausgezeichnet.



Auszeichnungs-
veranstaltung
in Brandenburg
an der Havel
am 26. April
mit Oberbür-
germeisterin
Dietlind
Tiemann (3. v. r.)

Für viele Erkrankungen sind aus menschlichem Blut gewonnene Präparate oft die einzige Behandlungs- oder Heilungsmöglichkeit. Die Wertschätzung der Blutspender, die freiwillig und unentgeltlich Blut für Schwerkranke oder Verletzte in ihrer Region spenden, steht beim DRK an oberster Stelle. Das Engagement für kranke Mitmenschen mit einer unentgeltlichen Blutspende beim Deutschen Roten Kreuz ist gelebtes Ehrenamt. Denn Blutspender sind Lebensretter. Mit ihrer Entscheidung für eine freiwillige und unentgeltliche Blutspende beim DRK übernehmen sie Verantwortung für schwerkranke oder verletzte Mitmenschen in ihrer Region, deren Leben nur durch die Gabe von Blutpräparaten gerettet werden kann.

DRK-Kreisverband Bad Liebenwerda e. V.

50 Spenden: Martin Noack, Siegmund Schwürz, Karla Wagner
75 Spenden: Ancke Müller, Werner Schober
100 Spenden: Frank Döbel

DRK-Kreisverband Brandenburg an der Havel e. V.

50 Spenden: Andreas Eiting, Birgit Kutsche, Matthias Richter, Wolfgang Tiedt
75 Spenden: Mario Bebert, Bernd Dittrich, Andreas Tomaszewski
100 Spenden: Mario Philippeit, Wolfgang Sebbin
125 Spenden: Klaus Eichblatt
150 Spenden: Jürgen Klagemann

DRK-Kreisverband Calau e. V.

50 Spenden: Jozef Pavlik, Friederike Stegemann, Katrin Stier, Mandy Wehlan, Sylvia Wetterling
75 Spenden: Ramona Dahms, Gerhard Deckwer

DRK-Kreisverband Cottbus-Spree-Neiße-West e. V.

50 Spenden: Liane Brandt, Carolin Gattner, Siegfried Großmann, Matthias Jugel, Kathrin Krahl, Jana Kschenka, Rolf-Dieter Müller, Mathias Nagel, Marlis Raeder, Thomas Siebert, Ulrike Werschneck
75 Spenden: Theresia Haidan, Hans-Jürgen Richter
100 Spenden: Knut Eltfeld

DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e. V.

50 Spenden: Rajko Arndt, Karola Benson, Birgitt Berndt, Christoph Brzonkalik, Erika Fauter, Dominique Harder, Marlies Heymann, Viola Hoenicke, Karl-Heinz Köhn, Daniela Kratzmann, Delia Mätzold, Jörg Mösch, Birte Müller, Annette Paprotta, Fred Polak, Wolfgang Richter, Kirsten Rothe, Klaus-Dieter Schley, Petra Schoor, Ulf Schulz, Michael Stauder, Ilka Warrlich, Petra Wetzell, Mathias Wolf
75 Spenden: Michael Buchmann, Andreas Dorst, Martina Fischer, Gesine Große, Sabine Helmke, Monika Hermann, Dietmar Hoyer, Bodo Karge, Lutz Kisser, Dr. Thomas Kollowa, Nico Lieschke, Irene Ludwig, Michael Marschall, Hans Richter, Udo Ruhnau, Andreas Schäfer, Eberhard Schneider, Hannelore Schumacher, Bernd Straube, Petra Tietz, Dr. Klaus Ziegler, Klaus Zimmermann
100 Spenden: Frank Anders, Dietger Dimde, Gerald Grüneberg, Knut Jähner, Dieter Listing, Matthias Wiese
125 Spenden: Axel Höppner
150 Spenden: Klaus Kunert, Magnus Möbius, Bernd Rüdiger, Jürgen Tolksdorf

DRK-Kreisverband Forst Spree-Neiße e. V.

50 Spenden: Reiner Bresnick, Martin Gerlach, Wilfried Guttke, Sabine Ruthenberg
75 Spenden: Armin Bastisch, Ralf Malke
100 Spenden: Andreas Baltin
125 Spenden: Detlef Pult

DRK-Kreisverband Gransee e. V.

50 Spenden: Kathrin Kühne
100 Spenden: Antje Ribbentrop, Gertrud Schnelle

DRK-Kreisverband Lausitz e. V.

50 Spenden: Gottfried Dick, Heidrun Fiebeler, Klaus Gerhardt, Sonja Hensel, Roman Kettner, Hans-Jürgen Lange, Günter Lehmann, Wilfried Meier, Heike Menke, Inge Platz, Frank Richter, Lars Schindler, Thomas Sprieß, Siegfried Spröte, Uwe Staab, Dr. Holger Voigt, Uwe Wülknitz, Andrea Zinke
75 Spenden: Hans Barthel, Annerose Dietrich, Holger Fränkel, Hartmut Handte, Peter Herrmann, Wolfgang Laurisch, Thomas Menzel, Karsten Perl, Hans-Jürgen Richter, Bärbel Roll, Ute Ruß, Helmut Wolf
100 Spenden: Eberhard Richter, Mirko Wauer
125 Spenden: Helga Hiebenthal, Ronald Kohl, Uwe Voigt

DRK-Kreisverband Märkisch-Oder-Havel-Spree e. V.

50 Spenden: Kerstin Bennewitz, Silvia Binkofski, Michaela Buder, Jana Eggert, Petra Gade, René Hönecke, Frank Huwe, Reinhard Jank, Uwe Katschmarek, Günter Kittler, Dirk Klockenberg, Margit Köppel, Fritz Lange, Ute Lehmann, Annett Marczinski, Stephan Marschallek, Bernd Marschner, Veronika Mörsel, Petra Peters, Mandy Plehn, Lutz Posselt, David Pritschow, Ralf Rahmenführer, Horst Reichert, Heike Rothe, Torsten Ruttig, Ilona Schönfeldt, Bernd Wilkens, Lutz Witschel, Annika Wolle
75 Spenden: Monika Andreas, Jens Apitz, Birgit Fritz, Jürgen Glaser, Kurt Gottschalk, Dr. Steffen Gündel, Corinna Joswig, Harald Kral, Siegbert Lange, Thomas Lätsch, Elke Meyer, Gerd Preißer, Dirk Raddatz, Fritz Schäfer, Axel Schulze, Jörg Schütze, Fritz Springstube, Wolfgang Wudick
100 Spenden: Uwe Beier, Wolfram Bennewitz, Liane Fischhäuter, Wolfgang Görsdorf, Ralf Grimm, Petra Hinkelmann, Norbert Klar, Andreas Kurze, Carola Lüders, Manfred Otto, Michael Petrich, Gabriele Schmidt
125 Spenden: Gerlind Feister, Reiner Lück, Bernd Rosenkranz
150 Spenden: Hannes Dittrich, Hans-Heinrich Socha

DRK-Kreisverband Märkisch-Oderland-Ost e. V.

50 Spenden: Monika Bartel, Arco Domke, Elisabeth Krause, Frank Simanowski
75 Spenden: Katrin Lenz, Margrit Schröter, Rosemarie Wilhelm

DRK-Kreisverband Niederlausitz e. V.

50 Spenden: Roswita Fiedler, Marion Finger, Ralf Hackel, Marianne Matthäs, Frank Richter, Gerhard Sawall, Veronika Scharoba, Axel Schulz, Bernhard Weinert
125 Spenden: Anita Kampf, Waldemar Pogodzinski

DRK-Kreisverband Ostprignitz-Ruppin e. V.

50 Spenden: Horst Bisanz, Michael Bollmann, Ilona Schenk
75 Spenden: Roswita Kapischke, Wolfgang Kube
100 Spenden: Melitta Kunz, Martin Osinski, Harald Prüßner, Toralf Reinhardt, Peter Roethig, Uwe Steffen
125 Spenden: Michael Nickel

DRK-Kreisverband Potsdam/Zauch-Belzig e. V.

50 Spenden: Eckhard Barenthin, Ursula Braun, Uwe Falkenau, Angela Gronemeier, Hanka Heß, Marko Hinz, Matthias Hoff, Gisela Huf, Kerstin Keil, Jeannette Kiak, Uwe Marz, Christine Marzahn, Dennis Pratsch, Frank Rosga, Kerstin Stoll, Susann Tietz, Wolfgang Wegener, Gabriele Worm
75 Spenden: Bernd Böhme, Bernd Huhn, Dieter Korb, Joachim Krause, Bernhard Kufeld, Evelyn Lenz, Detlef Naujoks, Norbert Schwolow, Marian Skawronek, Klaus Staack, Manfred Werder
100 Spenden: Sybille Hewelt, Kerstin Hofmann, Lothar Jeske, Günter Lichtler, Annerose Lumpe, Rene Rackwitz, Roland Reimann, Uwe Rohrschneider, Eckehard Roß, Dr. Andreas Spittel, Dr. Klaus Tauer, Wolfram Troitzsch
125 Spenden: Gabriele Fourmont, Klaus Lumpe, Edmund Mennecke, Udo Piper, Michael Volland
150 Spenden: Norbert Kühne
200 Spenden: Wolfgang Jochmann

DRK-Kreisverband Prignitz e. V.

50 Spenden: Kathrin Kagel, Bernhard Komitsch, Heike Kublank, Heinz-Dieter Lohrer, Torsten Meinert, Rita Müller, Erika Pilarski, Peter Printky, Jörg Roessgen, Andreas Rohloff, Sibylle Schultz, Frank Siegel, Ursula Zeidler
75 Spenden: Volker Buchholz, Diana Engelland, Jochen Herbst, Peter Herzberg, Frank Krohn, Heike Oldenburg, Dieter Plumbaum, Manuela Rühls, Jutta Westpfahl
100 Spenden: Burkhard Ludwig, Dietrich Schwinger

DRK-Kreisverband Uckermark Ost e. V.

50 Spenden: Volker Schneider
75 Spenden: Elfe Bogusz, Katharina Wittenberg

DRK-Kreisverband Uckermark West/Oberbarnim e. V.

50 Spenden: Katrin Ebert, Gabriele Frank, Birgit Gefßner, Robert Hameister, Christian Otto, Helga Rast, Evelyn Schödder, Eckehardt Wackernagel, Ronald Wojke
75 Spenden: Eik Krüger, Wolf-Dietrich Linz, Heike Rechenbach, Sylvia Schulz



“

**Hier kann
ich Leben
retten.**

*Julia, 18 Jahre,
Abiturientin*

**SPENDE
BLUT** 
BEIM ROTEN KREUZ

*Mit Ihrer Spende
helfen Sie Kranken
in unserer Region.*

DRK-Blutspendedienst
Servicetelefon: 0800 / 11 949 11
www.blutspende.de

